

Römerkunst zieht das Publikum in ihren Bann

Ausstellung Hunsrück-Museum zeigt Schätze aus eigenem Fundus und von namhaften Leihgebern

Von unserem Reporter
Werner Dupuis

■ **Simmern.** Einen Volltreffer hat das Hunsrück-Museum mit seiner Ausstellung „Römer im Hunsrück“ gelandet. Nur noch Stehplätze gab es bei der Ausstellungseröffnung am Sonntag. Selbst erfahrene Museumsgänger und Kenner der Epoche waren fasziniert von den Funden, die zum Teil zum ersten Mal öffentlich zu sehen sind. Peter Henrich, Leiter der Landesarchäologie in Koblenz, hofft, dass dies der Anfang einer engen Zusammenarbeit mit dem Museum sein wird.

Als 1999 mit dem Umbau des Simmerer Schlosses zu einem Kultur- und Begegnungszentrum begonnen wurde, wanderten die Exponate des Hunsrück-Museums aus der Römerzeit ins Magazin. Dort schlummerten sie fast zwei Jahrzehnte, bevor sie jetzt endlich wieder ins rechte, öffentliche Licht gerückt wurden.

Der eigene Fundus, zu dem beispielsweise drei beeindruckende antike Glasurnen aus Kisselbach, Külz und Dommershausen gehören, wird ergänzt mit Leihgaben der Landesarchäologie Koblenz, dem Rheinischen Landesmuseum Bonn und privaten Leihgebern.

Erstmals vorgestellt wird die Rekonstruktion eines mit reichen Beigaben bestückten römischen Grabes, das 2012 in Sargenroth von den Koblenzer Archäologen ausgegraben wurde. Sensationell waren die beiden Schatzfunde von Mittelstrimmig, die 2009 und 2010 ans Tageslicht kamen. Damit während eines kriegerischen Konfliktes wahrscheinlich öffentliches Vermögen nicht den Feinden in die Hände fiel, vergruben die auf den

Moselhöhen lebenden Römer zwei Gefäße mit Tausenden von Münzen in der Strimmiger Erde.

Rätselhaft ist die Bedeutung eines prächtigen Reliefs aus vergoldeter Bronze, das im Rheinischen Landesmuseum in Bonn aufbewahrt wird. Neue Funde stammen aus Notgrabungen, die beim Bau von Windrädern zu Tage traten.

Einen Einblick in die Arbeit der Archäologen gab Peter Henrich in seinem Festvortrag. Eine Absage erteilte er dem klassischen Bild des Archäologen, der mit dem Spaten auf der Suche nach Schätzen der Vorfahren ist. Heute sei Luftbildarchäologie angesagt. Großflächig werden Luftbilder ausgewertet, die anhand der Veränderungen an der Erdoberfläche auf antike Besiedlung schließen lassen.

Eine weitere Methodik sind Laser-Scans, die von Hubschraubern angefertigt eine Vielzahl von Details auf der Erdoberfläche zeigen. Jeder Bewuchs ist eliminiert, Fundamente, Gräben oder Vertiefungen sind deutlich zu erkennen. Dank der Strahlen der Geomagnetik steigen die Archäologen in den Untergrund, ohne einen Stein umdrehen zu müssen. „Wir arbeiten minimalinvasiv“, so Henrich. Gegebenenfalls werden nur noch in Ausnahmefällen, wenn zum Beispiel durch Bauarbeiten antike Spuren unwiederbringlich verloren gingen. Er appelliert an alle Sondengänger und Hobbyarchäologen vertrauensvoll mit der Landesarchäologie zusammenzuarbeiten.

➕ „Römer im Hunsrück“ bis 19. Juni. Öffnungszeiten: dienstags bis freitags von 10 bis 13 Uhr und von 14 bis 17 Uhr, samstags und sonntags von 14 bis 17 Uhr.



Um es vor der endgültigen Zerstörung durch den Pflug zu bewahren, musste ein römisches Grab bei Sargenroth 2012 ausgegraben werden. Eine Rekonstruktion zeigt es mit seinen reichen Beigaben (oben). Faszinierend sind auch die Glasurnen. Karl Rainer Manderscheid (unten rechts) war dabei, als 2009 der Strimmiger Münzschatz gefunden wurde. „So etwas erlebt man nur einmal in seinen Leben.“
Fotos: Werner Dupuis